

Echo Mariens Königin des Friedens

Mai - Juni 2011 - Herausgeber; *Eco di Maria*, Via Cremona, 28 - 46100 Mantova (Italia)
J. 27, Nr. 5 - 6 "Poste Italiane s.p.a. - Spedizione in Abbonamento Postale - D.L. 353/2003 (conv. in L. 27/02/2004 n° 46) art. 1, comma 2, DCB Mantova

215



Botschaft Mariens vom 25. März 2011

„Liebe Kinder, auf besondere Weise möchte ich euch heute zur Umkehr aufrufen. Möge von heute an ein neues Leben in eurem Herzen beginnen. Kinder, ich möchte euer „Ja“ sehen, und möge euer Leben ein frohes Leben des Willens Gottes in jedem Moment eures Lebens sein. Ich segne euch heute auf besondere Weise mit meinem mütterlichen Segen des Friedens, der Liebe und der Einheit in meinem Herzen und im Herzen meines Sohnes Jesus. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

Neues Leben für eure Herzen!

Es fallen die Säulen des menschlichen Hochmuts und verursachen Tod und Krieg. Erdbeben und Tsunamis reißen Häuser und Menschen weg... Die vom Menschen gezügelte Atomkraft entzieht sich seiner Kontrolle und - anstatt Wohlbefinden - erzeugt sie tödliche Verseuchung. Die Schwierigkeiten in den Beziehungen der Einzelnen und der Nationen münden in Gewalttätigkeit. Die Probleme des Zusammenlebens werden durch Gesetze des Stärkeren geregelt, anstatt nach dem Recht des Schwächeren...

Die Szene der Erde ist und bleibt jene der Flucht vom Garten Eden: Ist Jesus Christus umsonst auf die Welt gekommen? Es scheint so zu sein, wenn wir bei den Bildern Halt machen würden, die uns das Fernsehen ins Haus liefert und unsere Aufmerksamkeit erwecken; die tiefe Wirklichkeit aber entgeht jeder Darstellung der Medien, weil sie in einer anderen Dimension zu suchen ist, die ihnen verschlossen ist und folglich alle wissenschaftliche Analyse übersteigt, umso weniger ist sie auf eine fotografische Darstellung reduzierbar. Die Wirklichkeit hat nicht ihre Grenzen in den apokalyptischen Szenarien unserer Tage, noch weniger ist sie im Wohlstand zu finden, scheinbar und so leuchtend in der wonnevollen Welt, die täglich unsere Aufmerksamkeit anspricht. Zwischen diesen extremen Positionen befindet sich eine Menschheit, die keine Nachricht hervorruft, die fern der Chronik ist, die aber die Welt trägt und stützt; es ist die Vielzahl derer, die in sich das Bild - ohne sich dessen voll bewusst zu sein -, tragen (vgl. Gen 1,26-27). Die Wirklichkeit, die in jeder Ecke der Erde anwesend ist, ist jene der Liebe für das Bild Gottes, und das jene in sich tragen, auch wenn sie es nicht klar erkennen, denn »jetzt schauen wir in einen Spiegel / und sehen nur rätselhafte Umrisse...« (vgl. 1 Kor 13,12a). Diese Wirklichkeit trägt der in sich, der den Willen Gottes erfüllt, d.h. wer nach Seinem Plan lebt, und das ist einem jeden Menschen möglich; es genügt dem Vater mit Freude unser Ja auszusprechen und Ihn bitten, dieses in unserem Dasein zu leben: Seine Hilfe wird nicht fehlen! **Kinder, ich möchte euer „Ja“ sehen**, (nicht nur hören,



DER DREISSIGSTE JAHRESTAG DER ERSCHEINUNGEN

sondern SEHEN) und möge euer Leben ein frohes Leben des Willens Gottes in jedem Moment eures Lebens sein. Maria hat so gehandelt und auch wir können es tun, wenn wir uns ihr überlassen.

Das ist das **neue Leben**, zu der uns Maria ruft; nicht ein äußerlich erneuertes Leben, im Schein, sondern **ein neues Leben in unserem Herzen**, d.h. neu nicht nur durch Werke, sondern vor allem in unseren Wünschen, unseren Erwartungen, unseren Träumen. Ein Leben, in dem Jesus wohnt, ein Leben, das von Seinem Heiligen Geist bewegt ist, ein Leben einfacher Art, das aber fähig ist (wie das Salz) zu würzen, was mit ihm in Verbindung tritt. Ein vom Glauben erleuchtetes Leben, das auf Hoffnung baut, das von der Liebe verzehrt ist. Das ist das Leben, das weder Zusammenbruch, noch Erdbeben, noch bössartige Strahlung fürchtet, denn es ist am Fels Jesu verankert und Teil dieses Felses (vgl. Mt 7,24-25).

Öffnen wir uns dem Segen, den uns Maria am Ende dieser schönen Botschaft schenkt. Es ist in Jesu und Mariens Herz, wo wir uns einnisten müssen, nicht um uns zu verstecken, sondern um uns Ihnen völlig anzubieten, um das **neue Leben** zu leben, zu dem uns Maria aufruft, Leben, das Zeugnis Ihrer Liebe und Prophezeiung der Rettung der Welt ist.

Lieber Bruder, liebe Schwester, der/die du dich müde und unnötig fühlst, du, von deiner Sünde und deinen Grenzen erdrückt, du, der du den herben und bitteren Geschmack deines Erfolgs- und Machtlebens spürst, du kannst dich selbst und die Welt retten: Es genügt die Tore deines Herzens Christus zu öffnen! Liebste Geschwister, der Tod Christi ist nicht umsonst gewesen; Von Seinem durchbohrten Herzen fließt noch das lebendige Wasser, das alles reinigt, und das Blut, das Leben zu **neuem Leben** schenkt.

Nuccio Quattrocchi

Botschaft Mariens vom 25. April 2011

„Liebe Kinder, so wie die Natur die schönsten Farben des Jahres gibt, so rufe auch ich euch auf, dass ihr mit eurem Leben Zeugnis gebt und anderen helft, sich meinem Unbefleckten Herzen zu nähern, damit die Flamme der Liebe zum Allerhöchsten in ihren Herzen aufkeime. Ich bin mit euch und ich bete für euch ohne Unterlass, damit euer Leben der Widerschein des Himmels hier auf Erden sei. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

Euer Leben sei Spiegel des Paradieses

Der Mensch, das menschliche Geschöpf, kann nicht von Gott absehen, es kann nicht ohne Ihn auskommen. Dies ist nicht eine Grenze, die unser Dasein demütigt, wie es uns die antike Versuchung zu glauben machen möchte, sondern eine empirische Prüfung der Größe eines jeden von uns. In der Tat ist der Mensch nicht groß für das, was er macht, sondern, was er ist. Nach dem Abbild Gottes gemacht, ist er seit jeher gerufen, im Leben das Bild, das er in sich trägt, zu verwirklichen; gerufen, Gottes Kind in Seinem Sohn zu sein, ist der Mensch eingeladen, in sich diese Kindschaft wachsen zu lassen, die ihn von aller Hinfälligkeit, jeder Grenze befreit, um ihn zu jener Würde zu erheben, die kein Geschöpf sich je träumen kann zu erreichen. Umgekehrt, vergessen Sein Abbild zu sein, als Kind berufen zu sein, beraubt den Menschen seiner wahren Substanz und im Gegensatz scheinbar demütigt er die Qualität seines Lebens, auch die biologische. In dieser Optik erscheint die Botschaft Mariens in ihrer ganzen Tragweite: Es ist ein Existenz-betreffender Aufruf, es ist eine süße und furchtbare Warnung der Mutter, die ihren Sohn in Gefahr sieht, und es ist eine Gefahr, die das Leben in seiner untrennbaren, biologischen und spirituellen Integrität bedroht.

Vom Chaos unserer Städte betäubt, umgarnet von unzähligen formal-wichtigen Dingen, von unserer eigenen Aktivität geschleudert, haben wir, in unseren sogenannten reichen Ländern, immer weniger Zeit zum Überlegen, um eben zu denken und schlussendlich zu... leben. Opfer einer Werbung, die unnatürliche Modelle des Lebens auferlegt, sind wir dabei, den Sinn der Würde der Person zu verlieren, indem sie fortschreitend zu einem Erzeugnis des Marktes angeglichen wird. Immer mehr auf unserem Ruhelager des scheinbaren Wohlbefindens niedergelassen, glauben wir in diesem der Täuschung anheim fallend, Rettung und Glück zu finden, und in diesen täuschenden Traum reißen wir die ganze Welt mit; wenn nun jemand Opfer der eigenen Täuschung wird, beweinen wir ihn mehr oder weniger unehrlich, stoppen aber nicht

diesen verrückten Lauf zur Selbstzerstörung. Auch wenn sich selbst die Erde dem entgegen setzt und plötzlich die Zerschmetterlichkeit der Werke unserer Üppigkeit offen legt, tun wir nichts anderes als die Trümmer mit einer extremen und tödlichen, dunklen Blindheit aufzurichten.

Nein, das ist nicht der Weg, sagt uns Maria; und sie sagte uns das auch schon durch das Leben und nicht mit Worten; sie sagte uns das, indem sie den Willen Gottes, der ihr durch den Erzengel Gabriel übermittelt wurde, angenommen hat; sie sagte uns das, indem sie in ihrem Herzen all das bewahrte, was ihr geheimnisvoll, oder unverständlich als Erfahrung als Mutter schien; sie sagte uns das in den heiligen und bitteren Tagen der Passion und des Todes ihres Sohnes. Sie sagte uns das und sie sagt es wieder aus Medjugorje. Heute sagt sie uns noch: **So rufe rufe auch ich euch auf, dass ihr mit eurem Leben Zeugnis gebt und anderen helft, sich meinem Unbefleckten Herzen zu nähern, damit die Flamme der Liebe zum Allerhöchsten in ihren Herzen aufkeime.**

Das Zeugnis, das Maria von uns wünscht, durchdringt unser Leben, nicht durch unsere Worte; sie beruft sich nicht auf Reden, noch auf zufällige, oder formelle Gesten. In der Beobachtung, wie wir leben, können wir den anderen helfen, sich ihrem Unbefleckten Herzen zu nähern. Das ist nötig, **damit die Flamme der Liebe zum Allerhöchsten in ihren Herzen aufkeime.** Unsere Verantwortung ist groß, schön und gleichzeitig schrecklich, denn sie kann die Annäherung dem Unbefleckten Herzen Mariens unterstützen, aber auch hindern. Vielleicht betet Maria deswegen **für uns ohne Unterlass, damit unser Leben der Widerschein des Himmels hier auf Erden sei.** Gestärkt durch dieses Gebet, übergeben wir uns ihr, damit sie uns ihrem Unbefleckten Herzen weihe, von dem wir die **Flamme der Liebe zum Allerhöchsten** schöpfen. Friede uns Freude in Jesus und Maria.

N.Q.

Einmal für immer, vor zweitausend Jahren sprach Maria ihr „Ja“ zum Herrn des Lebens und der Geschichte. Durch alle Zeit dem Willen Gottes treu stimmte sie während der vergangenen dreissig Jahre zu, physisch mitten unter uns zu sein ...

In Medjugorje zeigt uns die Mutter den Weg des Kleinseins und des Gehorsams zum Vater, damit auch unser „Ja“ sich Ihm schenke, zum Durchgang des Heils für die Menschheit und der Erlösung des ganzen Universums werde.

Das Leben wie ein spiritueller Gottesdienst

Durch die Taufe haben wir alle den Ruf empfangen, neues Geschöpf zu werden und am Priestertum Christi teilzunehmen. Selbstverständlich wird ein jeder von uns diesen Ruf und diese Mission auf verschiedene Weise verwirklichen, je nach unserer Eigenart und der Geschenke, die wir empfangen haben. Oft leben die Christen aber passiv, sind nicht fähig, die eigene Mission zu erkennen, oder glauben, dass nur wenige von Gott einen besonderen Ruf empfangen. Gott aber ruft nicht irgend jemand zur Hei-

ligkeit, und andere zu ein Leben nach Mittelmaß! Gott richtet denselben Ruf an alle Seine Kinder, weshalb wir aufgefordert sind, den unendlichen, universalen Wert einer jeden unserer Taten und eines jeden unserer inneren Schritte zu verstehen.

Sich anbieten, um verwandelt zu werden

»Angesichts des Erbarmens Gottes ermahne ich euch, meine Brüder, euch selbst als lebendiges und heiliges Opfer darzubringen, das Gott gefällt; das ist für euch der wahre und angemessene Gottesdienst. Gleicht euch nicht dieser Welt an, sondern wandelt euch und erneuert euer Denken, damit ihr prüfen und erkennen könnt, was der Wille Gottes ist: was ihm gefällt, was gut und vollkommen ist.« (Röm 12,1f).

Diese Worte des hl. Paulus helfen uns, die Bedeutung der Hingabe unseres Lebens an Gott zu verstehen und zu vertiefen, das die Basis unseres Rufes als Christen ist. Uns selbst als *lebendiges und heiliges Opfer darzubringen, das Gott gefällt*, heißt nicht sterben, erkranken oder etwas Besonderes tun, sondern bedeutet leben zu lernen, wie es Gott wünscht, lernen, unsere Körper Gott zu weihen, aber auch unsere Gefühle, die Dinge, die wir tun, die mit uns verbundenen Personen und Situationen. Das heißt lernen, Gott in unser Leben eintreten zu lassen und somit einen tiefen Wert allem zu verleihen, was wir tun. Der hl. Paulus fügt hinzu: »das ist für euch der wahre und angemessene Gottesdienst«. Der Gottesdienst ist eine Feier, und der Priester steht dieser Feier vor. Daher bedeutet die Hingabe an Gott leben, unser königliches Priestertum vollkommen zu leben, in das Priestertum Christi einzutreten.

Eine lebendige Feier im Tagesablauf

Wenn die Hingabe die Feier eines spirituellen Gottesdienstes bedeutet, dann können wir die Eucharistie nicht mehr wie etwas von unserem Leben Getrenntes betrachten, von dem, was wir im Tagesablauf tun. Im Gegenteil müsste unser Tagesablauf eine Verlängerung der Eucharistie sein, ein Lebendigwerden der von uns empfangenen Sakramente.

Wie können wir das königliche Priestertum in unserem Leben leben? Wie können wir Gottesdienst und Feier die einfachen Dinge, die wir gerufen sind, jeden Tag zu tun werden lassen? Wir müssen ganz einfach lernen am Tag dieselben Schritte vollziehen, die wir in jeder eucharistischen Feier vollbringen: Uns öffnen, um eine tiefe Begegnung mit Jesus in der hl. Messe zu erleben, was uns bereiten soll, uns den anderen gegenüber zu öffnen, die Anderen in Gott zu begegnen. Die Vergabung von Gott empfangen, müsste uns lehren zu verzeihen, den Anderen zu helfen sich von so vielen Lasten und von so vielen Schuldgefühlen, die sie bedrücken, zu befreien. Das Wort Gottes hören, müsste uns dazu führen, alle anzuhören, uns nicht in unseren Ideen einzuschließen, uns der Gemeinschaft zu öffnen. Den Augenblick der eucharistischen Konsekration leben, müsste uns lehren, Gott alle unsere Arbeit, jede Begegnung, jeden



Gedanken und Plan zu weihen. Wenn wir den Segen Gottes empfangen, muss in uns der Ruf klar werden, dass wir Segen sind. Jeder Getaufte müsste fähig sein, den Segen der Schöpfung, den Personen, den täglichen Situationen zu übermitteln und so das Böse fern halten. Wenn es uns gelingt, diese Schritte im Alltag zu machen, dann werden wir die Schönheit der Hingabe an Jesus in der hl. Messe erfahren und wir werden spüren, dass Jesus dem Vater wirklich alles erhebt, was wir erlebt und am Tag anzubieten versucht haben.

Die Eucharistie ist ein kosmisches Ereignis

»Soweit es euch möglich ist, haltet mit allen Menschen Frieden! Lass dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute!« (Röm 12,18.21). Die Eucharistie ist ein kosmisches Ereignis. Der feiernde Priester umarmt während des eucharistischen Opfers die ganze Menschheit, die Lebenden und die Toten. Auch wir müssen das Gute für alle wünschen, wenn wir unser königliches Priestertum (vgl. 1 Petr 2,9) vollkommen leben wollen, von unseren Urteilen ablassen und alles tun, um den anderen zu helfen, um mit allen in Frieden zu leben. Der hl. Paulus sagt: »Lass dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute!«. Nur Jesus Christus hat Macht über das Böse; wenn wir die Hingabe leben, leben wir mit Ihm vereint, dann erfahren wir Seine Kraft in uns. Je mehr in uns die Liebe Gottes wächst, desto mehr werden wir das Böse besiegen und von uns und den anderen fern halten können.

Wir können das Böse nicht mit unseren Kräften besiegen, und oft können wir auch nicht negative Situationen lösen oder ändern. Leben wir aber die Einheit mit Gott, erfahren wir, dass auch im Leiden das Böse keine Macht über uns hat, d.h. es wird uns nicht von Gott entfernen und in uns den Glauben auslöschen.

Ein würdiger Empfang

»Nehmt den an, der im Glauben schwach ist, ohne mit ihm über verschiedene Auffassungen zu streiten. Also wird jeder von uns vor Gott Rechenschaft über sich selbst ablegen. Daher wollen wir uns nicht mehr gegenseitig richten. Achtet vielmehr darauf, dem Bruder keinen Anstoß zu geben und ihn nicht zu Fall zu bringen« (Röm 14,1.12f).

Die spirituelle Reife drückt sich aus in der Aufnahme und im Respekt zu den anderen, unabhängig von der Ebene, auf die sie sich befinden. Um zu wissen, wie wir mit anderen umgehen sollen, genügt es darüber nachzudenken, wie der Herr anderen begegnet ist und wie Er mit uns umgeht. Jesus hat sich uns genähert und angenommen, auch wenn wir weit weg von Ihm waren; Er hat uns nie gedemütigt, auch wenn wir nicht imstande waren, Seine Worte zu verstehen, sondern hat sich auf unsere Kleinheit nieder gelassen, indem Er uns geholfen hat zu wachsen und langsam zu reifen.

Jesus errichtet mit uns eine persönliche Beziehung, ohne uns mit anderen zu vergleichen, ohne uns in Konkurrenz mit anderen zu setzen. Auch wir sollten lernen, uns zu benehmen wie Er. Wir müssten imstande sein, uns anderen zu nähern, mit derselben Seiner Zartheit, indem Er die Einen wie die Anderen mit Respekt und Liebe annimmt.

Chiara Bernardi

Die Madonna ist in Medjugorje lebendig

Seit Anfang an habe ich geglaubt, dass die Erscheinungen der Muttergottes in Medjugorje Werk des Heiligen Geistes seien. Im Besonderen aber unterscheide ich heute klar die Erscheinungen der Madonna, die als außerordentliche Gnade an einen bestimmten Ort gebunden sind und in einer geschichtlichen Zeit vorkommen, mit ihrer Anwesenheit in Raum, Zeit und Ewigkeit.



Die Erscheinungen sind eine Gnade, sie sind die Bestätigung der Mutterschaft, der Fürsorge der Madonna für die ganze Menschheit und der Sendung als Muttergottes. Dies ist eine allen geschenkte Gnade. Ich verstehe daher, dass der zu erreichende Zweck, nicht ein Stehenbleiben bei den Erscheinungen sei, als übernatürliches Phänomen, sondern in der Anwesenheit Mariens leben zu lernen, die uns laufend in das heiligste Dreieinige Leben einführt. Die Madonna erscheint in Medjugorje schon seit so langer Zeit, weil sie uns lehren will, in ihrer und Gottes Anwesenheit zu leben.

Sie führt uns zum Wesentlichen

In Medjugorje wird das österliche Geheimnis stark hervorgehoben: Der Übergang von Passion und Tod zur Auferstehung. Das ist die grundlegende Botschaft der Botschaften und es kann nicht anders sein, denn die Mutter führt stets zu dem, was ihr Sohn Jesus gelebt hat, den einzigen wahren Weg der Heilung. Also führt uns die Jungfrau zum Wesentlichen, zum Geheimnis des Christentums: der Eucharistie, das österliche Mysterium. Am Schluss offenbart sie die Trinitarische Dimension, denn wir können Maria nicht in ihrer Fülle finden, als nur in der Heiligsten Dreifaltigkeit.

Eine lebendige Beziehung

Ich glaube, dass wir aufgerufen sind, in eine lebendige und dauerhafte Beziehung mit Gott und Maria zu treten, denn in der Tat erscheint sie nicht in Medjugorje, um mit uns ein paar Minuten täglich zu bleiben, sondern um uns verstehen zu geben, dass wir geschaffen sind, um in Gott zu sein, um dauerhaft mit Ihm verbunden zu sein, um Seine Stimme zu erkennen.

Ein befreundeter Priester sagte mir einmal: „Mein lieber Pater Tomislav, wer wird das alles kontrollieren?“ Ich antwortete ihm: „Gerade das ist unser Problem, dass wir alles kontrollieren wollen, während uns Gott ruft, voranzugehen und zu wachsen, die Menschen durch Maria zum Heiligen Geist hinzuführen, damit sie diese zu Jesus führen kann, gemeinsam mit Ihm, zum Vater hin“. Das ist eine wertvolle Wahrheit: Nach all dem, was ich anfangs mit den Sehern erlebt habe, anschließend mit vielen Gläubigen und Geweihten, habe ich verstanden, dass ich niemanden weder kontrollieren kann noch will. Ich muss nur dafür sorgen, voranzugehen, die Nähe Gottes zu

erfahren und den Menschen die Beziehung zu Gott so aufzeigen, damit der Herr sie führe, alles und alle leite.

Die Neuheit von Medjugorje

Die Neuheit, die Medjugorje in die Kirche und zur Menschheit bringt, ist die Begegnung mit dem lebendigen Gott. Das kann manchen nicht viel sagen, wenn wir uns aber vor dem lebendigen Gott befinden und zulassen, dass Er und völlig einbezieht, indem Er alles nach Seinem Plan in uns ändert, dann ist das eine vollkommene Neuheit.

Ich glaube, die Absichten Gottes durch Medjugorje sind folgende: Den Menschen durch das Unbefleckte Herz Mariens zu sich ziehen, die Kirche anzuziehen, und durch sie die ganze Welt. Jeder muss dem lebendigen Gott begegnen und im Glauben von Angesicht zu Angesicht anbeten.

Zur Einfachheit gerufen

Diese Begegnung mit Gott bringt auch andere Neuheiten mit sich: Das christliche Leben muss einfach werden, es muss sich von den Formeln befreien, von all dem, das den Geist durch leere Vorschriften beschwert und einschließt. Die Einfachheit führt uns zu einer direkten Beziehung zu Gott, zu dem Jesus die Menschen führen wollte, zu denen er predigte.

Wir sind zu dieser Einfachheit gerufen, von der Papst Benedikt XVI. gesprochen hat, als er noch Kardinal war: „Die Erneuerung des kirchlichen Lebens besteht nicht in einer Anhäufung von Übungen der Barmherzigkeit und der Schaffung von Institutionen, sondern einer vollständigen und einmaligen Zugehörigkeit zur Gemeinschaft Christi... Die Neuheit, die Erneuerung bedeutet einfacher werden, zu jener echten und wahren Einfachheit bekehren, die das Geheimnis von allem ist, was existiert... aber da ist nichts anderes als das Echo der Einfachheit des Einzigen Gottes“ (J. Ratzinger, Das neue Volk Gottes).

Alles erneuert sich im Heiligen Geist

Das Ergebnis dieser Neuheit ist dasselbe, das sich in der Urkirche zugetragen hat, die durch die Apostelversammlung entstanden ist, von Maria, den Frauen und den anwesenden Jüngern, als der Heilige Geist auf sie herab kam und sie mit Seiner Kraft erfüllte. Alles wird neu und alles erneuert sich dauernd. Das ist nicht eine vom Evangelium ferne Neuheit, sondern eine neue Dynamik, neue Lebendigkeit, wie der Frühling eine Neuheit für den Winter ist, der Sommer für den Frühling usw... Es ist eine lebendige Entwicklung, die viele Früchte bringt. Es ist das Zeichen des lebendigen Glaubens, der sich von der Stagnierung unterscheidet, und in bestimmten Formen der Religiosität oft sehr unterschiedliche und gefährliche Schattierungen findet.

Qualität geistlichen Lebens

Bereits im fünften Jahr der Erscheinungen habe ich unterstrichen, dass viele sich täuschen lassen, indem sie glauben, dass die Pfarrei von Medjugorje ein zweites Lourdes, oder ein zweites Fatima werden wird. Ich glaube, dass man nicht zu viel von Medjugorje reden soll, um es nicht in eine Ideologie zu verwandeln. Die Madonna versammelt uns nicht etwa auf dem Erscheinungsberg, auf dem Krizevac oder in der Pfarrkir-

che, weil Medjugorje einer der vielen Pilgerorte ist, sondern weil sie die Menschheit in die neue Zeit einführen will.

Mit den Erscheinungen von Medjugorje hat eine neue Zeit begonnen. Es handelt sich um eine neue Qualität geistlichen Lebens, einer neuen Qualität von Leben allgemein, das unser ganzes Sein umarmt, denn der Ruf zum Christsein ist nicht nur darauf gerichtet, uns im Geist neu zu erschaffen, sondern auch im Leib. Wir denken beinahe nie an die Auferstehung des Leibes, weshalb seine Verwandlung nicht erfolgen kann. Die Verwandlung des Menschen als Ganzes ist die eigentliche Neuheit.

Heute ist die Gnade stärker

Ich sehe, dass die Gnaden derzeit stärker sind, als am Anfang. Die Gnaden sind in dieser Zeit so stark, dass sie jene anziehen, die der Ewigkeit entgegen gehen, dem lebendigen Gott entgegen. Und diese Gläubigen treten in das Geheimnis des Lebens ein, sie treten in jene Gemeinschaft ein, von der der hl. Johannes am Ende der Apokalypse spricht: »Er wird in ihrer Mitte wohnen, und sie werden sein Volk sein...« (vgl. Joh 21,3) »seht, ich mache alles neu...« (vgl. Joh 21,5).

Geizzeitig lässt die Kraft dieser Gnaden jene abseits, die kein Interesse zeigen, lässt sie kalt, nicht weil Gott sie abweist, sondern weil sie sich dieser Gnade des Wachstums, der Umwandlung zum neuen Menschen verschließen.

Die Verheißungen erfüllen sich

Bestimmte Gläubige zeigen Skeptizismus und Unreife. Ihr Benehmen weist etwas Eigenartiges auf: Sie befassen sich mit den Dingen, die um der Madonna vorkommen, interessieren sich aber nicht für das Leben der Mutter in ihnen; sie befassen sich mit dem, was um ihnen herum geschieht, äußerlichen Dingen, anstatt sich Gott zu öffnen, um mit Ihm tätig zu werden und Ihm zu erlauben, dass Er alle Seine Verheißungen erfülle. Unser Ruf ist darauf ausgerichtet, in den lebendigen Tempel unserer Seele einzutreten, mit Maria offen zu bleiben, damit der Heilige Geist herab komme, in uns tätig werde und uns in neue Geschöpfe durch Leben und Opfer Jesu Christi verwandle. Nur so können wir die wahre Auferstehung erreichen.

In Medjugorje ist die Madonna lebendig von P. Tomislav Vlasc

Botschaft an Mirjana vom 2. Mai 2011

„Geliebte Kinder, Gott Vater schickt mich damit ich euch den Weg des Heiles zeige, denn ER, meine Kinder, wünscht euch zu retten und nicht zu verdammen. Darum versammle ich euch als Mutter um mich, weil ich mit meiner mütterlichen Liebe euch helfen möchte, euch zu befreien vom Schmutz der Vergangenheit, ein neues Leben zu beginnen und anders zu leben.. Ich lade euch ein, in meinem Sohn neu aufzublühen. Verzichtet durch die Beichte auf die Sünde, auf alles, das euch von meinem Sohn entfernt hat und euer Leben leer und fruchtlos machte. Sagt von Herzen „ja“ zum Vater und macht euch auf den Weg des Heils, wohin ER euch ruft durch den Heiligen Geist. Ich danke euch! Ich bete besonders für die Hirten, damit Gott ihnen helfe, an eurer Seite zu sein und das aus ganzem Herzen.“

Dreissig Jahre öffentliches Leben

Es schliesst sich das dreissigste Jahr der Erscheinungen der Muttergottes in Medjugorje. Eigentlich wäre dem kein Wort beizufügen. Die Gnade, die all dies bewegt, ist wirklich ganz ausserordentlich und lässt uns mit offenem Mund stehen ... ein einzigartiges Erlebnis in der Menschheitsgeschichte. Und genau unsrer Generation fällt dieses Privileg zu, die Muttergottes für eine so lange Zeit zu empfangen, aufzunehmen mit ihren derart reichen Botschaften, die immer die Wahrheit des Himmels in sich tragen.

Menschenströme ergiessen sich in dieses kleine Dorf, das durch die Jahre sein Angesicht total verändert hat um die Pilgerscharen aus der ganzen Welt aufzunehmen, zu bewirten, zu beherbergen. Nicht immer ist der etwas mondäne Stil und die Atmosphäre, die um die Kirche herum entstanden sind, nachvollziehbar - vor Zeiten war die Kirche umgeben von Weinstöcken und Büschen. Aber es ist unnötig, sich über diesem Thema aufzuhalten, weil der Wert von Medjugorje auf ein ganz anderer ist. Er liegt auf der Ebene des Geistes, des Lebens in Gott.

Es wird ein grosses Fest in Medjugorje werden. Wer schon seit Jahren dorthin pilgert, wird dabei nicht fehlen. Viele werden sich zum ersten Mal einfinden, und auch für sie öffnet sich eine neue Strasse ihres Lebens: unerwartete Gelegenheit zu Bekehrung, zu Einkehr und Überdenken, zu neu geboren werden.

Für alle gibt es etwas in Medjugorje. Jeder kann das finden, dessen er bedarf, so bezeugen es die Schreiben vieler Freunde nach ihrem Besuch, die wir zum Teil hier veröffentlichen. Es ist die Stimme der Kinder Marias, ihrer Ihr lieb gewordene *Söhne*

Ich verkaufe mein Gold und gewinne einen Schatz

Immer etwa wieder gehe ich nach Medjugorje. Nachdem man diesen neuen Lebensduft gekostet hat, kann man nicht anders als dorthin zurück zu kehren! Und jedes Mal finde ich eine *Perle* auf meinen Wegen, sei's unterwegs zu den Bergen oder zu den durch die Anwesenheit Mariens gesegneten Orten. Vor allem aber wenn ich mich in die Tiefen meines Seins wage um das wahre Antlitz Gottes zu finden, der mich liebt, mich lehrt und mir von all seinem Reichtum gibt. „Sammelt euch nicht Schätze hier auf der Erde, wo Motte und Wurm sie zerstören und wo Diebe einbrechen und sie stehlen, sondern sammelt euch Schätze im Himmel“ (Mt 6,19), sagt der Meister. Eine Einladung an alle Menschen, damit sie ihr Herz befreien von der Anhänglichkeit an die materiellen Güter um den himmlischen Raum zu schaffen. Aber für mich ist es noch eine konkreterer Vorsatz, der Wirklichkeit geworden ist, als mein Mann mehrmals in Geldschwierigkeiten geraten war. Ich wollte daher nicht gemeinsames Geld verbrauchen für meine Medjugorje-Reisen. Immer wieder nahm ich aus meiner Kasse ein kleines goldenes Schmuckstück, das ich in vergangenen Jahren geschenkt erhalten hatte und verkaufte es, um das Reisegeld zu bezahlen: „Daher betete ich, und es wurde mir Klugheit gegeben; ich flehte, und der

und Töchter, weil sie auf ihren Anruf antworteten.

Einige gleich, andere später. Dieser auf seine eigne Weise, jener in einer andern. Wichtig ist, dort anzukommen mit dem Wunsch, Ihrem Antlitz zu begegnen, das sich auf dem unsrigen widerspiegelt und fähig ist, unsre Züge zu verändern, die Spannungen zu verlieren und nach und nach friedlich zu werden, weil sie sich berühren und wandeln lassen durch die LIEBE.

Natürlich genügt es nicht, nach Medjugorje zu gehen oder die Einladungen der Madonna zu hören um unsere Gewohnheiten zu ändern, die häufig stark an unser Ich gefesselt sind: der Egoismus sucht immer nach unsrer Wahl Gesetze zu diktieren... Aber die Jungfrau Maria, über ihre Worte voll mütterlicher Weisheit hinaus gibt uns einen *Vorrat* an Gnade, der uns hilft, uns selbst zu besiegen und das Wagnis des neuen Wegs zu gehen, den SIE – geduldig und treu – uns allen zeigt. Es genügt, diese *Zurücknahme* aufmerksam zu befolgen und im guten Sinn zu verwalten wissen, Tag um Tag.

Oft haben wir vorgeschlagen, auch in unserm ECHO, die eigentliche Ausdauer der Anwesenheit Mariens in Medjugorje gut zu nützen oberflächliche Zerstreuungen zu meiden, die ein echtes Eintauchen in das Gebet und die Gnade verhindern. *Alles geschieht in der Tiefe, in unserm Innern.* Wenn nicht die intimsten Saiten unseres Seins berührt werden, ist unsere Reise fast unnütz, vergeudet. Der schönste Wunsch also, den wir der Königin des Friedens zu diesem Dreissigsten Jahrestag mitbringen können, wird unsre Fähigkeit sein, all das zu leben wie Sie es lebte: einfach, gesammelt, in demütigem Glauben. Der Rest wird Gott tun und uns mit Geschenken überdecken. Das grösste darunter ist die lebendige Gegenwart Mariens, unsre Mutter und Königin. □

Geist der Weisheit kam zu mir. Ich zog sie Zeptern und Thronen vor, Reichtum achtete ich für nichts im Vergleich mit ihr. Keinen Edelstein stellte ich ihr gleich, denn alles Gold erscheint neben ihr wie ein wenig Sand, und Silber gilt ihr gegenüber soviel wie Lehm“ (Weish 7, 8-10).

Noch einmal bestätigt die Heilige Schrift das, was in mir Grund zur Freude geworden ist und ein ständiger Grund, um immer wieder nach Medjugorje zu gehen: ich fange an, fast einen Drang zu spüren, mich von den Dingen zu lösen, die meine Vergänglichkeit bereichern um mir jene Schätze zu erwerben, die keine Menschenhand schaffen kann. Also verkaufe ich mein Gold, und jedesmal verreise ich leichter und bereiter, das entgegen zu nehmen, was Maria von neuem wieder für mich bereit hält.

Sicher, ich muss zugeben, wenn ich um die Kirche herum mich umschaue – der Ort, der hauptsächlich die Heiligkeit von Medjugorje ausdrücken sollte – und all die Läden und Vitrinen sehe beladen mit Gold, um die Pilger anzuspornen, „wichtige“ Einkäufe zu machen, dann sage ich mir: „Mein Herr, wie sind wir armselig ... wie vergeuden wir deine Gnade für unsre kleinen Interessen! Hilf mir, mein Gott, nicht andere zu verurteilen, aber Vorbild zu werden für jene, die den Wert authentischen Reichtums nicht kennen und das Geschenk deiner Mutter nicht wirklich entgegennehmen können!“

Tosca Fabriani

Ein Ausgangspunkt

Das Leben - eine Reise! Aber nicht immer sind die Etappen voraussehbar. So muss man manchmal das Geleise des verkehrten benützten Zuges wechseln; Unvorhergesehenes, unerwartete Situationen, verpasste Gelegenheiten, zerbrochene Beziehungen oder anderes wechseln,... Ohne es vor auszusehen müssen wir plötzlich das Rad umdrehen und ein Ankommen wählen, das wir uns nie vorgestellt hätten.

Unser Leben ist auch aus diesem Stoff gemacht. Es ist nicht immer leicht, mit der Unsicherheit des Wegs zu rechnen oder mit der Enttäuschung, dass das, was wir als unumstösslich erachtet hatten, uns auf ein Stumpengeleis führte.

Wer es erfahren und zu einem gewissen Punkt des eigenen Wegs sich plötzlich nach Medjugorje eingefunden hat, sieht in den meisten Fällen wie plötzlich eine neue Stras-



se sich öffnet: ein Weg der verbarriadiert schien und wo jedoch ein ganz unerwarteter Durchgang sich offen hält, der uns fortschreiten lässt: jenseits der Illusionen, der Enttäuschungen, über die Ängste einer bedrohlichen Zukunft hinaus, weil sie scheinbar hart ist zu bewältigen sein wird...

In den Zeugnissen, die wir veröffentlichen, wird von umgeformtem Leben gesprochen, man redet von Hundertundachtzig-Grad Wende. Sie sind Zeugnis für die Gnade, die aus der Begegnung mit Maria und mit einem lebendigen und persönlichen Gott entsteht. In diesen Fällen jedoch ist es leicht, in Fehler zu fallen: zu glauben, wir seien am Ziel angekommen – „in Medjugorje ist alles anders, alles ist leichter ...“ – so denkt man.

Dies ist mehr als verständlich. Ein Halt zum Auftanken ist nötig um wieder zu Atem zu kommen auf einem Kurs, wozu die Welt und hineingezwängt hatte: „Kommt alle zu mir, die ihr müde und beladen seid, ich will euch erquicken“ lesen wir bei Matthäus (11,28). **Aber alsdann heisst es neu aufbrechen!** Stillehalten ist nicht möglich. Der Weg ist lang und es braucht unsre Verfügbarkeit, immer in Bewegung zu bleiben, um das Alte zu lassen und Jesus nachzufolgen auf immer neuen und originellen Wegen.

Das ist warum Medjugorje nicht die Endstation auf unserem Weg sein kann. Wenn wir an diesem Ort wirklich Gott begegnen, durch Maria, werden wir uns gedrängt fühlen den Marsch wieder aufzunehmen in Richtung unbekannter Ziele, bewegt durch die Gnade, die uns zu lebenden Zeugen macht, aber auch auf neue Art Darsteller der Geschichte: uns selber der Wirklichkeit bewusst, die uns umgibt, und vor allem weniger bedingt durch die *Relativität des Alltäglichen*, denn in uns hat das *Absolute Gottes* jetzt Platz genommen.

Nein, Medjugorje kann nicht der letzte Halt sein. **Medjugorje ist nur wahr, wenn es zum Ausgangspunkt wird.** Die verschiedenen Etappen unsres Lebens sind Zwischenhalte. Das letzte Ziel, Gott sei Dank, wird der Himmel sein. □



„Viel leichter“

„Viel leichter, Vorschlag hin zu einer freieren Liebe ...“. Mir scheint, so könnte ich meinen innern Zustand nach zwanzig Jahren seit meinem „Ja“ zur Königin des Friedens zusammenfassen.

Dreissig Jahre sind es, seit die Nachricht, dass die Muttergottes ein paar Kindern in einem kleinen Dorf der Herzegowina erschienen ist, die Welt erreichte. Ich verfolgte die Erscheinungen sofort in den Medien: in der Zeitung, am Radio, in Audio-Kassetten, hörte man die Botschaften und Zeugnisse. Und im Jahr 1990 folgte meine erste Ankunft auf der Erde von Medjugorje, mit einem guten Teil meiner Familie.

Ich erinnere mich an mein „Hier bin ich durch Maria“ seit ich begann die Einladung der Friedenskönigin, das innere Erwachen in verschiedenen Punkten meines Herzens, anzunehmen; sie hatten nötig berührt zu werden und zu heilen; die Tiefe des Gebetes. Das lebendige Wort des Herrn, der zum Leben spricht. Seine Versprechungen; das Öffnen zu neuer Blüte in mir und in meiner Umgebung ...

Und sofort kam auch die Prüfung: die Mache des Bösen. Jedes schöne Ding, jede Sache die der Berufung dienen wollte, wurde ständig blockiert, etwas stellte sich immer dazwischen. Aber die Gnade des Herrn ging vorüber! In jedem Verlust ging auch die Gnade des Herrn vorüber. Im Befolgen des Evangeliums wurde ich durch die Ereignisse hindurch geführt hin zu einem ständigen Verlust nicht nur der schlechten Dinge, der

Sünde, sondern auch der guten, die jedoch der Reinigung bedurften.

Die heilige Maria hat mich auf dem Weg Jesu begleitet, der, so reich wie er war, so arm machte er sich. ER, um uns reich zu machen, ich, um das zu verlieren was an mir überflüssig und hinderlich war. Und so konnte ich IHM auf seinem Weg folgen. Jesus nachfolgen, zuerst, um dann seinen Plänen zu folgen. Jesus folgen und alles andere wurde mir dazugegeben, ganz frei übergeben, und zwar dann, wenn ich es am wenigsten erwartet hatte, auf verschiedene Art, immer wieder neu.

Ich hatte viel verloren im Umfeld der Beziehungen, der Wünsche und der Vorhaben, den Fähigkeiten, auch in meinem Aussehen, das mit dem Alter voranschreitet – immerhin alles Geschenke Gottes – Es hat mich dazu gebracht, dass ich in mir diesen Status von Leichtigkeit, Fließen, Anpassungswilligkeit und innere Beweglichkeit fand, der nicht leicht vom Feind getroffen werden kann ... Im Grossenganzen bin ich für Gott viel leichtfüssiger geworden. Ich stelle fest, dass je mehr es mir gelingt zu verlieren, desto mehr kann der Geist Gottes in mir wirken. Ein verderblicher Anteil zerstört sich und geboren wird eine verinnerlichte Jugend.

Im Jesus nachfolgen und dem unberührten Herzen Mariae, dadurch wurde mir gegeben, jedes Schlechte zu überwinden und einzutreten in eine neue Lebensdimension. Es durchfließt mich ganz frei der Quell der Auferstehung, den der Herr in meinen Geist gelegt hat.

Elena Ricci

Vom Misstrauen zum Staunen

„Und so, geliebte Freundin, nachdem du oftmals in Lourdes und in Fatima gewesen bist, wolltest du auch Medjugorje „versuchen“ ..., trotz des Misstrauens der Patres, die du besuchtest. Es hatten dir so viele Freundinnen enthusiastisch davon gesprochen und auch einfache Bekannte, die dich auf der Strasse anhielten, erzählten dir ihre Erfahrungen und fragten: „Sie, die so religiös sind, sind noch nie in Medjugorje gewesen? Dort ist alles anders als der ganze Rest: denken Sie, sogar mein Mann ist nach zwanzig Jahren zur Beichte gegangen, er hat sich sehr verändert, jetzt verpasst er keine einzige Messe, er, der vorher nie hingegangen ist ...“, und so weiter in diesem Styl.

So bist du also gegangen. Ich bin dir begegnet nach meiner Rückkehr, hatte keine Zeit, dich zu fragen, welche Erfahrungen du gemacht hast, so dass du begonnen hast zu sprechen, unruhig, leidend, gekränkt. Du hast dich geärgert über die Verkaufsstände, die vielen Verkäufer, die alles mögliche anboten, „sogar noch Schnaps!“. Auf allen möglichen Gegenständen war das Bild der Muttergottes gestempelt, auf jedem Ding, ein einziges Durcheinander. „Und auch in der Kirche! Man hatte mir gesagt, dass es eine besondere Atmosphäre sei, dieses Gebet in allen Sprachen, es sei besonders berührend ... ich fühlte mich belästigt, war am ersticken und ging hinaus“.

An diesem Punkt war mein Herz schwer von Schmerz. Die Kritik an Medjugorje erschlug mich, als wäre sie eine Revolte gegen meine Mutter, und als ich versuchte auch etwas zu sagen, da fuhrst du weiter mit reden:

Auf dem Platz um die Kirche hast du die vielen Priester gesehen, die Beichte hörten, aber auch das erschien dir als Spektakel. Und du gingst weg mit deiner Wut im Bauch, als ein Bruder mit langem Bart dir ein Zeichen machte, dich zu nähern. Im Moment dachte ich, dass er sich jemand anderem zugewandt hätte, aber dort gerade warst nur du und da bist du gegangen und sagtest zu dir selbst, dass du sichere nicht zur Beichte gehen würdest ... Und da schaute der Bruder dir in die Augen, fragte gütig: „Was hast Du, meine Tochter?“ Und es genügte, weil du, wie ein überlaufender Fluss, ihm deine Enttäuschung sagtest, deine Wut und was weiss ich was alles.

„Ich weiss wirklich nicht, verstehe nicht, wie das geschehen konnte - hast du daraus geschlossen - aber nach der Einladung des Paters, da bin ich in die Kirche zurück gekehrt, all das, was mir vorher „dégoutant“, grauslig, vulgär und unmöglich vorgekommen war, war plötzlich für mich wunderbar, voll Faszination. Nie werde ich das vergessen!“. Und ich werde nie vergessen, welch ein Licht sich in deinen Augen entflamte während du diese Worte sprachst. Es ist wirklich wahr: die Madonna lebt in Medjugorje.

Nilde Totti

Der letzte Brocken

Fast ein Jahr ist vergangen seit meiner letzten Reise nach Medjugorje, und endlich war ein neues Datum gefunden: der 24. März, „da gehen wir!“ Zehn Tage zuvor ging alles verkehrt. Je näher das Datum rückte, desto stressiger wurden die Tage, die Arbeiten drängten, bis zum Abend vor der Abreise, es war nur noch zum Schwitzen ...!

Dank sei Gott kam der Moment. Nach den gewohnt *klassischen* Kontroversien während der Reise, erreichst du das Ziel und sofort fühlst du dich zu Hause. Umarmungen und sich-zulächeln nehmen dich auf: *Gut zurückgekehrt?!*, und ein Gespür von tiefem Frieden erreicht dein Herz.

Das erste Treffen gilt der ‚Mutter‘ auf dem Erscheinungsberg. Ich erlebe es wie eine Vorbereitung zum Aufstieg auf den „Kricevac“, den Kreuzberg, am nächsten Morgen, wo jeder und jede sich seinem eigenen „Golgota“ zu stellen haben wird... Wie könnte man da aufbrechen ohne den Trost der Mutter, zart und stark wie immer?

Zu Füssen des Kreuzbergs am andern Tag spüre ich eine gewisse Angst. Ich weiss, dieser Kreuzweg ist nicht wie andere ... Der *unsichtbare Rucksack*, den ich auf der Schulter trage, ist voller „Steine“, Brocken verschiedenster Formen und Grössen. Aber einen gibt es, der besonders drückt, der Steinbrocken des Egoismus ... *Nun bin ich bereit zum Aufstieg, mein Gott, alles werde ich unter dein Kreuz hinlegen ...*

Aber nach dem ersten Schritt springt mir die Traurigkeit einer Frau in die Augen, die ich kurz zuvor getroffen hatte. Ihre sechzehnjährige Nichte ist sehr schwer erkrankt. Was tun? Ich beschliesse, zwei meiner „Steine“ zurück zu lassen und zwei andere für sie zum Gipfel zu tragen.

Wenn man ansteigt ohne die Stufen zu zählen, so streift man doch die Perlen des Rosenkranzes in seiner Hand, der einzigen wahren Stütze für diesen Aufstieg. Ich lasse die Steine auf dem Weg und trage die andern: von Menschen, die nicht hier sein können, die nicht den Berg erklimmen können und es doch so nötig hätten ... Zurück bleibt nur einer, mein „grosser Stein“, *Gott mein Gott, dafür bin ich hier!*

Eine nach der andern Station des Kreuzwegs liegen hinter mir. Wir sind da. Da, ich sehe es, das Kreuz: hoch, beeindruckend ... bin glücklich und ermüdet, bin unter dem **Kreuz des Erlösers**.

Ich falle in die Knie, leere langsam meinen Rucksack, vertraue all jene an, die ich extra mitgetragen habe. *Jetzt ist die Reihe an mir, mein Gott:* in Händen halte ich meinen letzten „Brocken“, den grossen. Aber erneut noch einmal das Bild: zwei Augen die leiden ... Ein Leiden, das ich gut kenne, das ich verstehe. *Weiss auch, dass nur DU, mein Gott, sie trösten kannst.* Und also weg, weg damit, unter das Kreuz, auch dieser letzte Stein; nicht für mich, sondern für jene Person.

Ich hätte meine Sünde nicht aufgeopfert, mein Gott, aber Du hast mich sogleich getröstet wenige Stunden danach: du gabst mir die Freude des Lächelns meiner Verwandten; es liess mich die andere Person zu hinterst in der Schlange vor den Beichtstühlen erblicken, und jene Augen - kurz nachher - waren viel weniger traurig.

All das hat sich ereignet während meiner dritten Medjugorje-Reise. *Ich danke Dir, Vater, danke Dir, Mutter ...*

Giovanni Saiani

Jenseits der Sünde, jenseits des Vergangenen

Seit mehr als zwanzig Jahren hatte ich die Möglichkeit, nach Medjugorje zu gehen, als Sünder, der ich war. Freunde von mir gingen mir voran, glaubten, und seit dem leben sie *in Christus und für Christus*. Ich wartete, lebte als „als Sünder“; in Anführungszeichen, denn jede Sünde ist Freiheit in Gott, genau wie jede Tugend. Nur ER ist imstande zu schmieden, zu meiseln, Schlag auf Schlag, die Kraft der Schwerter zu seinen Diensten. Es gilt allein, die Aufgabe zu erleichtern. Ich habe ihm die Sache nicht leicht gemacht, aber er glaubte an mich. Durch seine Mutter und den Mund meiner Frau erreichte mich der Ruf ...

Eine Aufnahme die die Begegnung eröffnet

Aus Italien reise ich mit meiner Familie bei Sonnenuntergang an, die Sonne ist schon tief und ummantelt den Eingang zur Pfarrkirche St. Jakob, aber auch die Souvenir-Läden, die Bars, die Restaurants und die Wohnungen, fast alles in rustikalem Stil, -architektonisch unbestimmbar ob sie je ganz fertig erstellt würden -... Systematisch all das Gepäck im Haus der Kommunität, die uns aufnimmt mit viel Liebe und Wärme, und ganz spontan lenken wir unsre Schritte hin zur Pfarrkirche. Sie ist prall-voll. Die kroatische Messe, die wir ausserhalb aus den Mikrofonen anhören, lässt uns verstehen, dass tags darauf das Fest der Verkündigung gefeiert wird. Unbewusst haben wir das Dorf der Königin des Friedens am 24. des Monats erreicht, im dreissigsten Jahr der Erscheinungen.

Aber die „Grazie“ von Medjugorje ist nicht allein an den „geweihten“ Orten spürbar. Sie ist wirklich in der Essenz, mit der man dort lebt und uns zur Erfahrung der spürbaren Liebe Gottes wird. Der Tisch in der Kommunität, die uns aufgenommen hat, ist Begegnungspunkt mit den Gaben Gottes, die uns unterstützen, geschenkt in Einfachheit und Harmonie. Ich empfinde eine tiefe Freude, Diener am Tisch zu sein, Teller heranzureichen, die Speisen zu teilen, Geschichten, Anekdoten mit einer umfangreichen Familie auszutauschen, wie es früher einmal war, mindestens in meinen Erinnerungen an die Festtage. Die Nachmittags-Ruhezeit im Haus erquickt und stärkt mehr als eine Mahlzeit: die Stille trägt dich direkt in die Arme Unseres Herrn, der dein Herz einwiegt ... ich empfinde mich in ständigem Dialog mit ihm, ich weiss nicht wem, bin aber sicher, verstanden zu werden ohne dass Worte notwendig sind.

Auf Du und Du

Es ist Abend und die Kirche voll aber nicht überfüllt, man feiert Eucharistische Anbetung. Die Monstranz auf dem Altar, die Gläubigen, alle gesammelt, scheinen sich im Gebet auszutauschen: wer eintritt, wer hinaus geht, alles in höchstem Respekt und Schweigen; wer zuvor am Hauptaltar betete kniet nachher zu Füßen der Königin im Seitenschiff; wer sich zu Boden wirft liegt auf dem Fussboden vor dem Altar des Christus. Wir verharren eine Stunde in Sammlung, ich und meine Frau: teils im Gebet, teils Hand in Hand in der Anbetung vor der geweihten Hostie. Ich danke für die ersten 50 erlebten Jahre, und sofort öffnet sich mein Leben meinem Blick, richtet. Auch wir treten zu Füßen der Königin. Ich danke ihr mit dem zu tiefst empfundenen Ave

Maria, das mein Herz je ausgesprochen hat, meine Knochen zitternd wie Harfensaiten. Ein tiefer Sinn von Verzeihen gegenüber mir selbst umgibt mich und verjüngt das Herz, durchfurcht mein Gesicht mit Freudentränen und tiefem innern Frieden.

Der Windhauch der „Voll der Gnade“

Der Erscheinungsberg am folgenden Tag zog uns an sich und eine freundliche Brise, frisch, dicht, aber nicht heftig, half unsern Körpern bergauf und lenkte die Schritte, die noch weiter die Steine wetzten, welche all unsere Vorgänger so glänzend geschliffen hatten. Wie Wasser in umgekehrter Gravität zerfliessend verteilten sich die Pilger und verschwanden aus dem Bild, ein jeder seiner eigenen Linie folgend, und doch waren wir einem gemeinsamen Bund zugehörig... Ein Mantel von Hosanna-Rufen schien uns zu umhüllen, Schwestern und Brüder die wir waren, die sich untereinander nicht kannten und doch von ihrer einzigen Mutter alle gekannt, gerufen und erwünscht.

Vor der Marienstatue flossen ein paar wenige Gebete geistig zusammen und mein Blut tränkte meinen ganzen Körper. Freudvoll und mit starkem Zugehörigkeitsgefühl färbten sie mein Herz. Dieses Antlitz der himmlischen Mutter, inmitten der blühenden Zweige, ist einfach wunderbar, so wie die ganze Landschaft dort oben.

Langsam stiegen wir herab, freudig, dankbar für diese Erfahrung. Die Brise streichelte zärtlich unser Gesicht, erfrischte und bremste unsre Schritte. Auf der Höhe des „Blauen Kreuzes“ holte uns ein elegant gekleideter Herr - als ginge er ins Büro - ein und sagte: „...wenn der Wind den Berg liebkost, bin ICH mit euch“, und grüßte uns mit einem Lächeln. Es sind die Worte der Mutter.

In der erbarmenden Umarmung der Kirche

Die Pfarrei erwartete uns zur Messe, die feierlichste, die ich je erlebt habe. Das Dach des Gebäudes schien überfordert, um den Druck des Gebetes zu halten. Ich verstand kein Wort, weil kroatisch gesprochen - aber gab mich ganz hin zwischen den knieend Gläubigen und gebeugten Betern. Ich verblieb mit dem Gesicht auf den Knien und meinte, ich würde zum Hauptaltar getragen, als wäre mein Körper erhoben, horizontal, von einer zur andern Hand weitergegeben, sich reinigend bei jeder Berührung. Auf einmal nahm ich sehr klar die Kraft der betenden Kirche wahr, die uns aufnimmt, schützt und die Seele reinigt, die an ihr teil nimmt. Die Sünde schmilzt dahin wie Schnee in der Sonne, das Verzeihen überkommt dich und zeigt dir den Weg, verbietet, den Blick zurück zu werfen zu dem was vergangen ist. Hier: das ist wieder geboren werden zu neuem Schauen ... Die Luft draussen war verändert, wurde kalt, der Himmel dicht voll Wolken versprach baldigen Regen.

Der Berg wäscht die Sünden

Am nächsten Tag, vor dem Frühstück, strecke ich die Nase an die Luft und der Regen badet meine Brillengläser, er ist heftig. Ich bedaure es, verzichte, aber nur bis zum Nachmittag, als ich mich auf den Weg zum Kreuzberg aufmache, ganz allein und voller Drang. Das Gebet gab den Rhythmus zu meinem Schritt: Vater-Unser - ein Schritt - der Du bist im Himmel - der nächste - bis zu Füßen dieses Kreuzes, das so beeindruckend zum Himmel ragt. Der Regen nimmt zu, der Gipfel ist ganz für mich da, aber bald denke ich, es sei besser

den Weg hinabzusteigen. Mir scheint, dass dieses Wasser aus der Höhe fähig sei, mich gründlich zu waschen, im Innern, im Intimsten, dort wo die Sünde einen Ort gefunden hatte, sich einzunisten. Tiefend komme ich zum Auto, gewaschen vom Heiligen Geist, zufrieden wie ein Kind, voller Antworten auf Fragen, die ich nie beantwortet hatte, das Herz übervoll...

Friedensmahl

Wir beschliessen die Reise und grüssen Medjugorje mit der Teilnahme an der heiligen Messe. Ich spüre, dass eine neue Strasse sich vor mir auftut. In der Homilie lädt uns der Priester ein, uns selber zu verzeihen, unserm Herzen die Absolution zu geben, weil das allein uns erlaubt, mit unsrer Vergangenheit abzuschliessen. Aber auch: uns der Gegenwart zu öffnen: und so, mit Gott ausgesöhnt, dem Neuen der Zukunft entgegen zu gehen: sicher, dass der Weg, den Jesus uns zeigt, das Leiden in LIEBE wandelt, durch die Auferstehung.

Ich befinde mich in totaler Frieden mit mir selbst und bereit, die Eucharistie zu empfangen. Erwarte sie mit Freude. Schliesslich wird das erwartete Geschenk nie ganz verstanden ... Ein Zittern geht durch meinen Körper, meine Haut scheint Feuer zu fangen. Ich spüre mich körperlich umarmt und das so stark, dass ich um Verzeihung bitte für die verlorene Zeit in Seiner Abwesenheit. ...

Seitdem stelle ich fest, dass ich einen neuen Weg durchschreite, der jetzt bewusst Verzicht bringt, wiederum auch Leiden, aber nicht mehr Quälerei, nicht mehr Verzweiflung. Ich bin sicher, dass dies mir erlauben wird, zu erkennen, was in meiner eignen Seele geschieht; und auch, wie ich dem Nächsten mit grösserer Freiheit begegnen kann, um gemeinsam in der Geschichte des Menschen zu lesen, wie Gott sie für uns geschrieben hat, nach Seinem Willen und zu unserm Guten.

Stefano Salvatore

WIR, das Antlitz des Gottesvolkes

Wie schön ist es, das Antlitz dieser meiner Freunde in Medjugorje zu sehen während sie intensiv beten, beim sprechen, zuhören, während sie beichten, vorbeigehen, essen ...

Wir kommen von so vielen Teilen der Erde, wir alle: Bischöfe, Kranke, Eheleute und Verlobte, Gläubige, Touristen, Christen auf der Schwelle, Lärmende, Junge ...es ist die Kirche Gottes. Seine Universalität. Alle sind wir gekommen, um unsrer Mutter unsern Dank zu sagen. Wie schön!

Ich und meine Frau haben einige Wochen im Gebet, im Schweigen, mit häufiger Beichte, im Hinhören auf das Wort, im Teilnehmen an so vielen Feiern, in der persönlichen Einkehr, in der Anbetung unseres Herrn Jesus Christus durchlebt. Ich persönlich brauchte die mir zur Verfügung stehende Zeit auch, um **(ohne alle technischen Apparate) einige Bilder einzufangen** von meinen Brüdern, diesem Volk Gottes. Es wurden Fotos geknipst durch die Augen, die Ohren (*effata*), mit dem Herzen. Dies tuend, so glaube ich, machte mich nicht zerstreut in meinem wahren In-Medjugorje-Sein, und ich bin glücklich, damit auch nicht andere zerstreut und gestört zu haben.

Ich halte sie hier fest, jetzt, frei, ungeordnet und unlogisch. Ich möchte nicht, dass

INSELN EINER INSELGRUPPE

Gegenüberstellungen einer Wallfahrt nach Medjugorje

ihre Erinnerung an sie verblasste:

❖ Mann und Frau, vielleicht Deutsche, schon recht alt, Hand in Hand unter brennender Sonne, hingekniet vor der Statue des Auferstandenen ...

❖ Das strahlende Gesicht des jungen indischen Priesters, seine ausdrucksstarke, von Ergriffenheit gebrochene Stimme beim Mitfeiern der Heiligen Messe, seit sieben Jahren in Italien und zum ersten Mal in Medjugorje ...

❖ Aufgeschnappte Gespräche zweier Paare im Restaurant, sie diskutierten die Verschiedenheiten zwischen Lourdes und Medjugorje, um herauszufinden, dass Lourdes doch vorzuziehen sei, weil im Hotel, wo sie zuerst waren, die Spaghetti ‚al dente‘ serviert wurden ...

❖ Die Beichte bei einem jungen koreanischen Priester eines seiner Mitbürger: während der Beichte kniete der Priester zu Füßen des Beichtenden, am Schluss der Beichte stand der Priester aufrecht auf den Füßen und die Frau kniete ...

❖ Das nächtliche, fröhliche Karussell einer Runde von etwa hundert Polen auf dem Kirchplatz rund um die Marienstatue ... Die strahlenden, zufriedenen Augen so vieler Glaubenden ...

❖ Das leuchtende Gesicht und die wunderschöne Stimme des jungen Italieners in seinem Rollstuhl, der singt: *Jesus liebt mich*

❖ Der Lichtstreifen in Form des Kreuzes, den alle Anwesenden inmitten des Sternenhimmels von Medjugorje erblickten ...

❖ Das Bedauern zweier distinguiert Herren, mit Pfeife im Mund und Wohlstand auf den Gesichtern, die sich beklagten, weil ihr Hotel keinen Lift besitze ...

❖ Das immer strahlende Gesicht meiner Frau, ausgenommen dann, wenn es sie betrübte, meine ungeduldigen und unnötigen Bemerkungen anhören zu müssen ...

❖ Der Friede in meinem Herzen nach der ersten Beichte, unter einem Baum ...

❖ Die Marien-Lieder in den Strassen, nachts, von vielen Leuten immer wiederholt und auf der Gitarre des liebenswürdigen Zigeuners begleitet ...

❖ Das Missfallen unseres Reiseleiters auf seinem Gesicht, wenn er unsre Verspätungen hinnahm, unsere Zeitverschwendung für unnütze Dinge feststellen musste ...

❖ Die vielen, vielen Handy-Apparate, unablässig in Betrieb ...

❖ Die vielen gebeteten Rosenkränze an ruhigen Nachmittagen rund ums „Blaue Kreuz“ ...

❖ Die Ruhe der einheimischen Kinder ...

❖ Das Erstaunen beim Feststellen, dass aus einer Mülldeponie durch Pater Slavko eine Heimstätte für Kinder entstehen konnte, die ganz der Religiosität des Ortes entspricht ...

❖ Die heitern Gesichter so vieler junger Menschen, die dem Tunnel der Drogen entronnen sind ...

Ja, auch das ist Medjugorje für mich gewesen. **Die Jungfrau Maria kennt diese Schnappschüsse und nicht nur diese.** Sie kennt unsere Ängste, unsere Unentschlossenheiten, unsre Freuden, unsern wechselvollen Weg zum Ewigen Heil. Nie hört sie auf, uns anzuspornen, zu ermutigen. Nie endet IHR GUTES für uns.

Dir, meine Mutter, gebe ich all meine Brüder und Schwestern, mich, meine Frau, meine Familie und vor allem jene, die mir ferne stehen. Du bist immer mit uns, hilfst uns immer ... Danke.

Salvatore Sigillo

und liebevoll zu nähern.

Wie die anderen hörst du mit zitternder Aufmerksamkeit die Stimme dieser Führer, die sich schon innerlich vom Heiligen Geist haben formen lassen; die mit den Augen des Glaubens alles zu sehen vermögen, jenseits einer vergänglichen Erscheinung, die in Harmonie mit Gott, mit Ihm auf Tuchfühlung sind, Ihn im Herzen spüren und leben freudig nur mit Ihm und für Ihn.

Du, der du (und trotzdem bleibst du) verschlossen bist in dich selbst, du, der du noch nicht das Geheimnis kennst, den verrosteten Riegel deines Herzens zu öffnen, schaut neidvoll und verlegen zu dem, der mit so großer Einfachheit spricht, als ob das Gelingen die einfachste Sache der Welt wäre. Für dich ist es, als ob jemand beharre dir zu sagen, wie leicht es ist, durch eine Glasplatte zu gehen, während du - nach fünfundzwanzig Jahren - weiterhin dagegen stößt.

Du glaubst nun doch (auf deine Kosten) gelernt zu haben, wie logisch und mühelos es sei, sich völlig in die Hände des Vaters hinzugeben, mit dem grenzenlosen Vertrauen eines Neugeborenen in den Armen seiner Mutter. Nun - offensichtlich - ist dem nicht so.

Du nimmst nicht wahr, dass in der Mitte deines Herzens ein Göttlicher Gast lebt: Der Heilige Geist, mit dem es wieder nötig wäre, zu jener ursprünglichen Beziehung zu kommen, die du bei der Geburt hattest. Du weißt, dass Gott über deinen Geist urteilen wird, spürst aber nicht einmal, wo dieser Geist sich in dir befindet.

Du bist nicht imstande, Gott zu erlauben, in dir Seinen Liebesplan zu verwirklichen. Du bist nicht imstande, dich in Einklang mit Ihm durch den Glauben und durch das Gebet zu setzen. Daher kennst du nicht die Mission, zu der Er dich bestimmt hatte.

Wahrscheinlich vollbringst du viele Werke im Namen Gottes, machst aber nicht das Werk Gottes.

Du erlaubst nicht, dass Christus in dir wohne und bist nicht imstande in Christus und für Christus zu leben.

Du weißt, dass man zur mystischen Vereinigung mit Gott nur durch das *ehrliche und freie Geschenk seiner selbst an Gott in Christus durch das Unbefleckte Herz Mariens...* gelangt, und das klingt in deinem Ohr wie eine schwer interpretierbare Formel.

Nun aber weißt du frei geschaffen werden zu sein, es terrorisiert dich die Last der Verantwortung, der Folgen deiner Taten, denn du weißt nie bis wie weit sie unbedacht sind... usw.! Wie viele Dinge du nicht weißt!

Du probierst es aber weiterhin: Sagst - ehrlich - zu Gott: *„Schau mich an, hier bin ich. Ich entledge mich aller meiner Gedanken, all meines Strebens, aller meiner Wünsche... Ich bete dir alles an: Mein unfähiges Herz, meine trockene Seele, meinen scheuen Geist, mein ungeschicktes Denken, meinen alten, heruntergekommen Körper (alles Dinge, die dir schon gehören). Ich biete dir an, was von meinem Leben noch verbleibt, für die anderen. Ich hoffe, dass das alles noch etwas wert ist... Du, mache daraus, was du willst. Aber, Herr, ich bitte dich, sprich zu mir. Und mach es so, dass ich es merke.“*



Alberto Ripamonti

Mit meiner Tochter

Seit einigen Minuten schon bin ich vor diesem weissen Blatt. Weiss, es bleibt weiss. Der Cursor des Computers blinkt, als hätte er Eile, irgend etwas zu schreiben. Nichts! Oder besser: alles. All das, was ich im Herzen trage und mich drängt, Galle zu werden, heraus zu kommen. Ich bitte den Heiligen Geist, wie immer, dass Er mich leite, um aus dem Abgrund zu entweichen. Ah, wenn ich Dich nicht hätte, mein Gott! Zu jedem Augenblick des Tages, im Auto, bei der Arbeit, zu Hause, immer bist du mit mir, nie lässt du mich allein... Nicht einmal jetzt fühle ich mich verlassen, jetzt, da Maria in den Armen der Mutter ist.

Maria, meine so sehr erwünschte Tochter, die nie zur Welt kam. Welch immense Freude, zu wissen, dass ich schwanger war! Ich konnte nicht einmal warten, dass mein Mann von seiner Berufsreise zurück war, um es ihm zu sagen: „Du bist Vater!“, zwitscherte ich ihm fast zwischen jedem Wort zu. Die Begeisterung drängte mich, diese Nachricht mit allen zu teilen, die mir lieb sind. Die Beziehung zu Maria war augenblicklich da: ich spürte sie, wenn auch nicht körperlich: so doch geistig ...

Maria lebte in meinem Körper wenig mehr als einen Monat. Die Freude machte dem Leiden Platz, zog sich ein wenig zurück, aber verschwand nie, denn ich *bin Mutter!* Mutter eines Kindes, das ich hier auf Erden nie in den Armen halten werde, aber ich bete, dass ich es in der Ewigkeit tun darf.

Diese Bindung, die ‚communio‘, die zwischen uns besteht, erlischt nicht mit dem Tod. Die Liebe übersteigt alle Grenzen, auch die physischen. Ich danke Gott, dass Er mir eines seiner Geschöpfe anvertraut hat. Ich werde es umsorgen im Gebet, bin sicher, dass auch Maria dasselbe tut.

Leiden? Das gibt es, und wie gibt es das! Alle Tage opfere ich es dem Herrn auf. Das Kreuz erdrückt mich nicht, es rettet. Wenn ich versucht bin zusammen zu brechen unter seinem Gewicht und auch falle, denke ich an Jesus Christus: wie sehr leidet Er unsretwegen. Wir hören nicht auf, Ihn zu verwunden und gleichzeitig fordern wir, dass Er unsre Gebete erhört! Trotz allem: Jesus liebt uns, und wenn wir Ihn suchen, ist Er da. Dann ergreife ich Seine Hand und stehe auf, denke, dass es eine Gnade ist, ein wenig unter dem Kreuz zu stehen und Ihm nahe zu sein.

Elena Casucci

In Gott ist der Tod besiegt!

Es ist der 11. Januar 2011, wir treten aus dem Supermarkt, ich, meine Frau, Giulia (5 Jahre) und der kleine Lorenzo. Während meine Frau den Einkaufswagen einordnet, versucht Giulia die Strasse zu überqueren, zwei Schritte jenseits des Fussgängerstreifens; aber im selben Moment fährt mit grosser Geschwindigkeit ein Auto an und erfasst das Kind!

Seit diesem Moment wird alles zum Nebel. Drei Tage schmerzhaften Kalvarienbergs... bis dass das zermarterte Körperchen sich ergibt: es ist Freitag, der 14. Januar.

Das Bewusstsein dass Giulia ins Ewige Leben übergetreten ist vermag nicht unsern Schmerz zu stillen, nicht die Leere in unsern Herzen aufzufüllen, nicht zerreisst sich der Nebel, der uns umgibt. Aber nach und nach öffnet sich eine Strasse, an deren Ende ein saches Licht beginnt sich aufzutun: *Medju-*

BRIEF AN MEINE MUTTER *Der Tanz ohne Ende*

Geliebte Mama,

ich weiss, dass es absurd scheinen kann, aber ich schreibe Dir, weil es mir unmöglich scheint, im Reden die unsägliche Freude zu erklären, die ich dank Deiner Hilfe erleben durfte, als ich die Bühne ersteigen und zum ersten Mal eine Tanzstunde erleben durfte. Das Glück war gross, nicht nur, weil ich danach würde öffentlich tanzen dürfen, vielmehr weil Du mich eintreten liessst in eine Welt die keine Grenzen kennt. Auf diesem wunderbaren Boden, meinem Rollstuhl, der meine körperlichen Grenzen bedeutet, er wurde zum Ausgangspunkt eines Tanzes! Du kannst nicht errahnen, welche Traurigkeit und welch Schmerz ich empfand, meine Klassenkameradinnen zum Tanz gehen zu sehen. Jedes Mal, wenn ich sie darüber erzählen hörte, ist die Tatsache trauriger geworden als ein entlaubter Baum im Winter, und ich dachte: „Aber weshalb ist es ihnen erlaubt und mir nicht? **Ist es vielleicht nur dieser einfache Rollstuhl, der mir verbietet, diese magische Welt des Tanzes zu erreichen?**“

Bis dass eines Tages in meinem Leben sich eine Tür öffnete. Mein Rollstuhl „gab es nicht mehr“, ich war frei, mich auszudrücken und meine Gefühle mit den andern Mädchen zu teilen, die mit mir zusammen tanzten.

Nach mir ist das, was Dich zu einer wirklich einzigartigen Mutter macht, dieses: Du hast mir meinen grössten Wunsch erfüllt, auch wenn es eine unerhörte, aussergewöhnliche Sache war.

Ich möchte Dich an einige Dinge erinnern. Vor allem möchte ich Dir sagen, dass Tanz für mich bedeutet, mich auszudrücken, meine Gefühle mit den andern zu teilen und, um das zu tun, brauche ich nicht auf Zehenspitzen zu gehen, es reicht, es zu wünschen!

Ein letztes Ding möchte ich Dir sagen ... Hunderte von Müttern wollen das Gute für ihre Kinder, aber was ist das, das Gute für die eigenen Kinder zu wollen? Doch wohl, ihren grössten Wünsche zu erfüllen, und Du hast in Wirklichkeit umgewandelt das was für mich ein unerfüllbarer Wunsch gewesen war: TANZEN.

In grosser Liebe!
Deine Miry

gorje! Wir waren nie dort gewesen, aber immer stärker spürten wir das Bedürfnis, nach Medjugorje zu fahren in der Hoffnung, unsern verlorenen Frieden bei der „Königin des Friedens“ wieder zu finden.

So gut, schon am ersten Tag, als wir den Kreuzberg mit der Digitalkamera fotografierten und die Fotos später auf den Computer ladeten, sahen wir Giulia **wie im Erinnerungsfoto, das wir am Dreissigsten verteilt hatten** und das einige Monate vorher gemacht worden war!

Ich füge eine gute Nachricht bei: zurück von Medjugorje, nach verschiedenen Versuchen Giulia ein Schwessterchen zu geben, was sie seit gut einem Jahr immer von uns erbat, entdeckte meine Frau, dass sie schwanger geworden war! Nie und nimmer werde ich aufhören, Jesus, Maria und Giulia für dieses Geschenk zu danken ... Jetzt weiss ich, dass sie wirklich leben!

Francesco Venuti

LESER SCHREIBEN

E.F. O'Sullivan aus Tea Tree Gully (Australien): „Danke fürs ECHO! Das zu lesen, was die Madonna fortfährt uns zu sagen, tut dem Herzen wohl ... In dieser konfusen Welt der materiellen und individualistischen Werten, sind alle gemeinschaftlichen Wert verloren gegangen ... Gott segne Euch. Trägt eure schöne Arbeit weiter, wir haben euch nötig!“

Paula Kuemper aus Terrace (Kanada): „Ich bin immer glücklich, das ECHO MARIENS zu erhalten, das mich regelmässig per Post erreicht. Ich lese das ganze mit einem Augenschlag, es gefällt mir zu sehen, was in Medjugorje geschieht. Ein grosser Dank und eine Spende für euch, um euch die Hand zu reichen um vorwärts zu gehen“.

Myriam Dupont aus La Verziere (Frankreich): Eure Zeitung, die ich von einer Freundin erhalte, ist so schön! Sie bringt Trost in die Einsamkeit und bei den vielen Schwierigkeiten, die das Leben mir stellt. Mit dem Gebet, dem vollen Vertrauen, dem Hören auf die Eingebungen des Heiligen Geistes, ist Maria mit euch und mit uns allen. In der Hoffnung und im Danken drücke ich unsre tiefe Freundschaft aus“.

Bregon René aus Frankreich: „Welch Freude, das neue ECHO wieder zu bekommen! Es schenkt unsern Seelen grossen Gewinn und beflügelt uns, fortzuschreiten der himmlischen Heimat entgegen“.

Das Echo Mariens

lebt aus freien Spenden...

Für Banküberweisungen aus dem Ausland:

Associazione Eco di Maria
Monte dei Paschi di Siena
Agenzia Belfiore - Mantova

IBAN

**IT 45 M 01030 11506 000004754021
BIC PASCITM1185**

Spendenkonto in der Schweiz:

Raiffeisenbank, 4114 Hofstetten
PC 40-4128-6
Konto Eco di Maria

Neuabonnenten oder Adressänderungen an das Sekretariat des ECHO senden:

SEKRETARIAT des ECHO MARIENS
Via Cremona, 28 - 46100 Mantova Italien
E-mail: eco-segreteria@ecodimaria.net

Eco via internet: <http://www.ecodimaria.net>

Danke, denn immer wenn...

*Immer wenn ich nicht mehr gehen kann
trägst DU mich
Immer wenn ich nicht mehr hoffen kann
stärkst DU mich
Immer wenn ich nicht mehr weinen kann
tröstest DU mich
Immer wenn ich nicht mehr glauben kann
zeigst DU DICH
(Sylke-Maria Pohl)*

Villanova M., 31. Mai 2011

Resp. Ing. Lanzani - Tip. DIPRO (Roncade TV)